

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden.
Verantwortl. Redakteur: 25 241.
Preis für Abnehmer: 20011.

Bezugs-Gebühr: von 1. bis 15. Mai 1924 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Mark 1.50 Goldmark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärts 25 Pfg., die 20 mm breite Zeile 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., Chiffregebühr 10 Pfg. Zusätze gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle:
Marianstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siegel & Reichardt in Dresden.
Polisch-Bank 1068 Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Dresden-A. **Dresdner Privat-Bank, Aktiengesellschaft** **Zweigniederlassung**
 Grunauer, Ecke Zirkustraße 21 **Heidenau, Königstraße 30b**
 Fernsprecher: 24011 (Sammelnummer) **Gegr. 1908 als Genossenschaft**
 Telogr.-Adr.: Pribank **Rentenmark-Konten** **Fernsprecher: 606, 467, 467**

Die praktische Durchführung des Gutachtens.

Die Repko bildet das Organisationskomitee für die deutsche Reichsbahn.
Die Einäscherung Sellsferichs. — Schweres Polizeigefecht mit Kommunisten in Selsenkirchen.

Offizielle Beschlüsse aus der Sitzung am Mittwoch.

Paris, 30. April. Nachdem die Repko heute vormittag 10.30 Uhr zunächst zu einer offiziellen Sitzung zusammengetreten war, hat sie im Anschluss daran eine offizielle Sitzung abgehalten und beschlossen:

1. Sofort das Organisationskomitee für die deutsche Reichsbahn zu bilden und zu diesem Zwecke die beiden Sachverständigen Mcworth und Le Berre zu ernennen, persönlich an den Arbeiten des Komitees teilzunehmen. (Vorgesehen in Artikel 9 Anhang IV des Sachverständigen-Berichts);

2. Sir Robert Lindbergh als Mitglied des Komitees für die Organisation der Reichsmissionenbank zu bezeichnen. (Vorgesehen in Artikel 8, Anhang des Sachverständigen-Berichts);

3. Zu ernennen A. Descamps, Verwaltungsrat der Banque Generale du Nord und Präsident der Handelskammer zu Lille, sowie Dr. Alberto Firrelli, Industrieller (Italien), zu Mitgliedern der Organisationskomitees für industrielle Organisationen. (Vorgesehen in Annex I.) (W. L. B.)

Die Repko an der Arbeit.

Paris, 30. April. „Journal“ berichtet: Die endgültige Regelung des Damespianes, zu der die Reparationskommission von sämtlichen Regierungen angefordert worden ist, habe bereits begonnen. Sämtliche Sachverständige der Kommission seien bereits an der Arbeit. Man nehme an, dass ihre Arbeit mindestens einen Monat dauern werde. In der Zwischenzeit werden die Regierungen ebenfalls unterhandeln und sich hoffentlich verständigen. (W. L. B.)

Die Personalfrage bei der Umgestaltung der Reichsbahn.

Berlin, 30. April. Der Organisationsausschuss, der im Reichsverkehrsministerium tagt, beschloss, beim Reichsverkehrsministerium die Forderung zu erheben, dass die Regelung der Personalfrage als einer besonders lebenswichtigen und dringenden vom Reichsverkehrsministerium zusammen mit den Organisationen so schnell wie möglich behandelt werden soll. In der Debatte wurde namentlich die Frage der Wahrung der Rechte des Eisenbahn-

personals im Rahmen des Sachverständigen-Gutachtens behandelt. Es wurde die Befürchtung geäußert, dass bei Ueberführung der Reichsbahn in eine Aktiengesellschaft die weiterverworbenen Rechte des Personals gefährdet werden würden.

Strefemann und das Berufsbeamtentum.

Magdeburg, 30. April. Da während seines Aufenthaltes in Magdeburg an Dr. Strefemann zahlreiche Anfragen über seine Stellung zum Berufsbeamtentum gerichtet worden sind, hat der Minister die „Magdeburger Zeitung“ zu folgender Erklärung ermächtigt: Die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens als Verhandlungsgrundlage hat an sich nicht die Befürchtung erweckt, dass dadurch eine Entwicklung angebahnt würde, die die Umwandlung des Berufsbeamtentums in ein Privatdienstverhältnis zum Ziele habe. Etwas Derartiges ist nicht in Aussicht genommen. Die Regierung steht vielmehr auf dem Standpunkte, dass das Berufsbeamtentum unter allen Umständen erhalten und seine wirtschaftliche Lage verbessert werden müsse. Während des Aufenthaltes der Sachverständigen in Berlin äußerte sich Dr. Strefemann bei einer Besprechung des Reichshaushaltens dahin, dass dieser nur ein Notetat und eines Kulturvolkes un-würdig sei. Sobald Mittel zur Verfügung stehen, müssen die Bezüge der Beamten erhöht werden.

Wilderung der Ruhrbefehle in zwei Jahren!

Berlin, 30. April. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Paris: Der Rabinetsrat unter Millerand's Vorsitz ging erst 4 Uhr nachmittags zu Ende. Die Informationen, die die Regierungsblätter veröffentlichten, lauten, dass ein weiteres Entgegenkommen Frankreichs in der Flanderfrage nicht zu erwarten ist, d. h. dass die Aufgabe der Wilderung der Ruhrbefehle erst nach den ersten Jahreszahlungen Deutschlands erörtert werden soll.

Immer unsichtbarer!

London, 30. April. Der Brüsseler Berichterstatter der „Times“ schreibt: Theunis und Symans seien von der Unterredung, die sie mit Poincaré hatten, sehr befriedigt. Die Zusammenkunft habe nur präliminären Charakter gehabt. Nach Ansicht Poincaré's könne die wirtschaftliche und fiskalische Einheit Deutschlands geschaffen werden, ohne eine vollständige Einkesselung der militärischen Befehle des Ruhrgebietes. Die französisch-belgischen Inzenerationsausschüsse würden verschwinden und die Befehle würden im Verhältnis zu den deutschen Zahlungen immer unsichtbarer gemacht.

Sellsferichs letzter Gang.

Die Einäscherung in Mannheim.

Mannheim, 30. April. Auf dem hiesigen Friedhof fand heute nachmittags um 4 Uhr bei regnerischer Witterung die Einäscherung der sterblichen Überreste Dr. Karl Sellsferichs und seiner Mutter statt. Unter dem Vorband des Krematoriums hatten die Familienangehörigen und die Vertreter der Regierungen und Behörden Aufstellung genommen. Den Treppenaufgang flankierten die studentischen Abordnungen der Universität Heidelberg, der Technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt und der Handelshochschule Mannheim. In der Mitte standen auf der oberen Treppenstufe über reichen Kranzspenden die beiden Särge.

Nach einem Trauermarsch der Musikkapelle hielt Konrad Kraus, Pfarrer der Gedächtnisrede für den so tragisch ums Leben gekommenen Staatsmann, dessen Leben der Wissenschaft und Wirtschaft gewidmet war, der sich aber nicht mit dem Ruhm des Gelehrten begnügte, sondern dessen Wissen sich in den Willen umsetzte, zu gestalten und zu formen, besonders, als er in reiflicher Wiederaufbauarbeit für das niedergedrückte Vaterland seine Kräfte einsetzte. Der Geistliche schilderte dann den Verstorbenen weiter als treu besorgten Sohn, Gatten und Vater und gedachte endlich seiner Mutter als einer Priesterin der Wahrheit, deren Leben sich in Arbeit und Opferinn erschöpfte.

Darauf überbrachte Reichsfinanzminister Dr. Luther die letzten Grüße der Reichsregierung für den früheren Reichsfinanzminister und Vizeminister, wobei er ausführte: „Sellsferich, der während des Krieges als Reichsschatzsekretär das Amt geleitet hat, dem ich heute vorstehe, und später als Staatssekretär des Innern und Vizeminister, hat dem Reiche in schwerster Zeit gedient. Was er an der Spitze des Reiches geleistet hat und später als Führer der Opposition, das gehört der Weltgeschichte an. Wir Ueberlebenden haben ihn als einen Mann schöpferischen Denkens, des Willens, der Tat und als einen Führer erkannt, vor allem aber als einen Deutschen, dem Deutschland eine Lebenskraft war. Die Reichsregierung steht mit den Angehörigen voller Trauer an der Bahre dieses vorreifeichen Deutschen und nimmt regen Anteil an dem Verluste der Familie. Namens der deutschen Reichsregierung rufe ich ihm zu: Schlafe wohl in deutscher Erde!“

Im Namen des Reichstagspräsidenten sprach Vizepräsident Dietrich. Die Bedeutung Sellsferichs für die Pfalz würdigte der Präsident der Palzregierung, Mathäus. Dem letzten Ehrenbürger von Neustadt a. d. O. widmete Bürgermeister Dr. Forsthuber ehrende Worte. Dann sprachen u. a. Stauf für die Deutsche Bank, Bild u. Fohendorfer für den Landesverband Hessen der Deutschnationalen Volkspartei, Czajkowski u. Baller für die gesamte Deutschnationale Volkspartei. Weiter legten Kranze nieder Vertreter der Deutschen Volkspartei der Pfalz, der Partei der Vereinigten Rechten, des Reichs-Landesbundes, des Deutschnationalen Frauenbundes, der Bismarck-Jugend, des Reichstagswahlkreises des verstorbenen Parlamentarier, sowie die Angehörigen und Arbeiter der Firma Sellsferich. Der Kaiser hatte eine Kranzspende übersandt. Unter den Klängen des Niederländischen Dankgebets schloß die erste Feier, während sich die Fahnen und Schläger der Studentenschaft über den Bahnen senkten, worauf diese in die Halle getragen und unter einem Gebet des Geistlichen den Flammen übergeben wurden. (W. L. B.)

Das Beileid des Kaisers zum Tode Sellsferichs.

Berlin, 30. April. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin haben an Frau Staatssekretär Sellsferich folgendes Telegramm geschickt: Tieferschütterter von dem jähen Ableben Ihres Gatten und seiner Mutter, versichern wir unsere warmste Teilnahme. Auf das herzlichste empfinden wir den schmerzlichen Verlust, den mit Ihnen das deutsche Volk erlitten hat. Vorbildlich stellte der allzu früh Heimgegangene sein reiches umfassendes Wissen, seinen klaren scharfen Blick und seinen ähren Willen in den Dienst des Vaterlandes, dessen Befreiung von Schuld und Lüge, Verfall der Moral und Unverantwortlichkeit der Fremdherrschaft, seine Wiederaufrichtung in nationaler Freiheit und Selbstbestimmung sein heiligstes Lebensziel waren. Unsere Verehrung und Dankbarkeit für seine bis in den Tod bewährte Opferfreudigkeit und Treue ist diesem kerndeutschen Manne für allezeit gewiß. Gott härke Sie in Ihrem harten Schmerz und schüpe Sie mit Ihrem Sohn und meinem lieben Patenkinde. Prinz Oskar wird uns bei der Trauerfeier vertreten. Hermine, Wilhelm.

Warum feiern die Sozialdemokraten?

Zum 1. Mai.

Es ist eine auffällige Ironie des Schicksals, daß in diesem Jahre der Tag der Internationale in den beiden Ländern, die als die Brennpunkte der europäischen Politik anzusehen sind, in Deutschland und in Frankreich, den Entscheidungstagen der Parlamentswahlen unmittelbar vorausgeht. Am 1. Mai feiern die Anhänger des Marxismus ihre angeblichen Triumphe. Und am 4. und 11. Mai? Da werden ihnen in Berlin und Paris und in allen den Tausenden von Städten und Ortschaften des Deutschen Reiches und der französischen Republik die Quittungen der Wähler dafür überreicht werden, daß man sie als die Vertreter einer überwundenen, unzeitgemäßen Bewegung ansieht, die eher Ursache hätten in sich zu sehen, als ihre geliebten Reichen glauben zu machen, es läge noch ein Anlaß zu festlicher Freude über glänzende Erregungsaufgaben vor. Den Jüngern der verschiedenen Internationalen kann bei diesem Sachverhalt und den sich daraus ergebenden trüben Ausichten unmöglich wohl zu Mute sein. Aber warum feiern sie da? Warum treten ihre Führer nicht offen vor die Massen mit der Erklärung hin, daß in diesem Jahre kein Anlaß zu der traditionellen Raifeier besteht und daß sie aus diesem Grunde auch da, wo gesetzliche Bestimmungen aus einer anderen Zeit dazu eine Handhabe bieten, unterbleiben soll?

Die Antwort auf diese Frage kann nur unter Berücksichtigung eines ganz bestimmten Wesenszuges gegeben werden, der allen internationalen Strömungen, ob sie sich Kommunisten, Syndikalisten oder Sozialisten nennen, gemein ist. Es fehlt ihnen allen an der Entschlußfähigkeit, sich zu den Tatsachen zu bekennen, wie sie sind, es fehlt ihnen an der Einsicht in die Unmöglichkeit, ihre letzten Ideen verwirklichen zu können, es fehlt ihnen am Mut zur Wahrheit. Wären sie diesen Befennermut, der der Entwicklung einer wirklich großen und gerechten Sache nie schadet, so würden sie heute vor dem Einachändnis der zahllosen Irrtümer ihrer Lehre nicht zurückzucken. Sie würden erklären, daß der Schöpfer ihrer Weltanschauung von unwirklichen, weltfremden Voraussetzungen ausgegangen ist, die die Geschichte der Erdfrüher widerlegt hat und sie werden gestehen müssen, daß sie sich selbst jahrelang über die Durchführbarkeit der grundlegenden Ideen des marxistischen Programms, über die Wirtschaft- und Gesellschaftslehre und vor allem über die internationale Solidarität auf das gefährlichste getäuscht haben.

Von diesem mannhafte freimütigen Bekenntnis kann aber bei den führenden Kreisen der Internationalisten, namentlich bei den Sozialdemokraten Deutschlands, bedauerlicherweise keine Rede sein. Die deutsche Sozialdemokratie klammert sich krampfhaft an den Schein einer Macht, über die sie nicht mehr verfügt und hoffentlich nie wieder verfügen wird. Sie ruft wie immer zur Waisfeier und macht ihren Anhang glauben, ihre Zeit würde kommen, und alle die zahllosen Versprechungen, mit denen sie sich belastet hat, würden in Erfüllung gehen. An den Tatsachen, die eine ganz andere Sprache reden, ändert sie damit natürlich nichts. Jedermann weiß heute, daß die vorgeblich größte deutsche Partei, die sich Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands nennt, innerlich zerbrochen ist. Die zahlenmäßige Stärke ihrer Massen, die sie nach der letzten Reichstagswahl berechnete, als einzige deutsche Partei über hundert Abgeordnete ins Parlament zu entsenden, ist dahin. Das beweisen die Einzelwahlen, die in den letzten Monaten in verschiedenen Gliedstaaten stattfanden. Und ihre zusammenfassende Kraft, die auf dem Nürnberger Parteitag im September 1922 zur Vereinigung mit der U. S. P. führte, hat sich verloren. Ohne daß ein offener Bruch zwischen beiden Teilen vor sich gegangen wäre, hat sich die U. S. P. von der S. P. D. in aller Stille gelöst und kandidiert bei den bevorstehenden Wahlen mit eigenen Listen.

Das also ist das Ergebnis jener „Tat, die für das Schicksal des Volkes und jedes einzelnen in ihm unabsehbare Bedeutung gewinnen kann“, wie sich der erste gemeinsame Aufruf der U. S. P. D. nach dem Einigungsvorgang ausdrückte. Zwei kurze Jahre haben genügt, um diesen unvergleichlichen Zusammenbruch einer großen Partei herbeizuführen, und um die Phrase von der „großen Epoche der Weltgeschichte“, die Otto Wels damals ankündigte, in ein wesenloses Nichts hinhinsinken zu lassen. Wie konnte das so kommen? Welche Einflüsse waren mächtig genug, eine solche Entwicklung zu erzwingen? Der Wandel an Mut zur Wahrheit, jenes Erbteil der Sozialdemokratie, ist es gewesen, der auch dieses Resultat zeitigten half. In zweiter Richtung ist er wirksam gewesen; einmal hat er es verhindert, daß die